

# Die neuen Medien und wie sie die Lebenswirklichkeiten der Menschen verändern

*„Ich denke, wir sollten den Begriff „neue Medien“ vermeiden: Diese Technologien und Netzwerke sind „neu“ für mich und jene unter uns, die ein bestimmtes Alter erreicht haben, aber sie sind normaler Bestandteil der jüngeren Generationen in den Industriestaaten und immer stärker auch in Entwicklungsländern.*

*Mit dem Gerede über „neue Medien“ gibt man sein eigenes Alter preis und man läuft Gefahr, ihre „Alltäglichkeit“ im Leben so vieler Menschen nicht anzuerkennen.*

*Wir müssen erkennen, dass jene, die mit digitaler Kommunikation groß geworden sind, keine große Unterscheidung machen zwischen ihrem „Online - Leben“ und ihrem „Offline - Leben“.*

(Prälat Paul Tighe,  
beim Katholischen Medienkongress 2014)

Ein Merkmal für „neue Medien“ ist: Die einen reden ständig darüber – die anderen nutzen sie. Zum Beispiel WhatsApp: Mit diesem Programm verschicken zig Millionen Menschen auf der ganzen Welt täglich Mitteilungen, über 50 Milliarden Mal pro Tag erscheinen solche auf den Smartphones der Nutzer und fast die Hälfte der Deutschen macht mit. Solche Zahlen stehen immer wieder in der Zeitung.

Sie sagen aber nicht, warum Tobias aus Stuttgart jetzt sein Smartphone in die Hand nimmt: Sein bester Freund schickt einen albernen Witz, Julia hat eine Frage und für die Firmvorbereitung sucht die Gruppe einen neuen Termin. Mit welchem Programm er das jedoch macht, ist völlig egal! WhatsApp ist etwas einfacher, schneller und billiger als andere Wege, aber vor allem ist es selbstverständlicher Alltag.

Letztlich sind die Inhalte wichtig und nicht das Medium. Kluge Ideen und dumme Witze, wichtige Nachrichten und Tratsch über die Bekannten interessieren alle: Warum sollte das im Internet anders sein? Warum sollte Tobias zwischen seinen WhatsApp-Mitteilungen („online“) und seinen Gesprächen („offline“) unterscheiden? Er kommuniziert stets mit echten Menschen, also ist keine Form besser oder schlechter.

Wenn man verstehen will, was Tobias interessiert und bewegt, muss man also erstmal diese Hürde überwunden haben: Die „neuen Medien“ sind selbstverständlicher Teil der Lebenswirklichkeit vieler Menschen. Lässt man sich darauf nicht ein, bleibt vieles unzugänglich.

Dass die digitalen Medien für viele eine Hürde darstellen, bedeutet aber auch: In unserem Land gibt es eine große Gruppe von Menschen, die diese Technologien nicht nutzen. Vor allem ältere Menschen haben eine große Scheu vor dem Internet, obwohl es sich seit fast zwei Jahrzehnten verbreitet. Dabei bietet das Internet längst für alle Lebensbereiche hilfreiche Tipps und direkte Erleichterung: Die Sprechzeiten des Hausarztes und die beste Busverbindung findet man am einfachsten online. Außerdem Kultur und Unterhaltung für jeden Geschmack – und die Enkel schreiben eher bei WhatsApp zurück als mit der Post.

Was Armut in Deutschland bedeutet, wird auch darüber definiert, ob jemand am gesellschaftlichen Leben teilnehmen kann, also sich auch Kinobesuche und Konzerte leisten kann. Immer stärker muss beachtet werden, dass die digitalen Medien Teil unserer Gesellschaft sind: Wer davon ausgeschlossen ist, ist benachteiligt. Vor wenigen Jahren wurde kritisch beäugt, wer in der Straßenbahn auf einem Smartphone las. Das hat sich schnell gedreht: Allmählich werden die Technik-Skeptiker zur merkwürdigen Minderheit.

Die digitalen Medien verändern unser Leben. Für viele sind sie selbstverständlicher Alltag, bei anderen stoßen sie auf völliges Unverständnis. Wenn man die Lebenswirklichkeiten der Menschen in unserem Land verstehen will, muss man sich mit diesen nicht mehr ganz so neuen Medien beschäftigen.

## Methodische Bausteine

### Baustein 1

Sind Mitbürger benachteiligt oder vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen, wenn sie keinen Zugang zum Internet haben? Das ist schwer vorstellbar, da nahezu die meisten im Bekannten- und Freundeskreis über Internet frei verfügen können. Doch was bedeutet es, heutzutage privat kein Internet nutzen zu können? Wie sieht hier die Benachteiligung aus? Und wie wirkt sich das auf unseren Alltag und unsere Beziehungen aus?

### Baustein 2

Die digitale Kommunikation ist für den einen Fluch und für den anderen Segen. Der Autor Gary Turk ruft in seinem YouTube-Video „Look up“ mit poetischen Zeilen zum digitalen Verzicht auf (<https://www.youtube.com/watch?v=4HtkZJVvahM>) und kritisiert die „Kopf unten-Generation“, die sich nur noch mit ihrem Smartphone beschäftigt. Über 10 Millionen Klicks erhielt sein Video und verbreitete sich ironischerweise besonders in den Sozialen Netzwerken. Es entfachte eine Diskussion über unser Kommunikationsverhalten. Kommunizieren wir wirklich aneinander vorbei? Ist digitale Kommunikation nicht auch als Bereicherung zu sehen und vereinfacht sie nicht auch unseren Alltag?

### Baustein 3

Neue digitale Mediengeräte weisen vielfältige Funktionen auf. Das Smartphone wird beispielsweise als „Schweizer Taschenmesser“ bezeichnet und ist zu unserem täglichen Begleiter geworden. Das Video „The Transformation of the Desk“ zeigt anschaulich die digitale Revolution auf unserem Schreibtisch. Schauen Sie sich unter <http://bestreviews.com/best-standing-desks#the-transformation-of-the-desk> das Video an.

- Was für Vor- und Nachteile ergeben sich durch das Bündeln von Mediengeräten?
- Machen wir uns eventuell im Alltag von diesen abhängig?

### Baustein 4

Während Kinder und Jugendliche sich die Bedienung digitaler Medien spielerisch aneignen, kämpfen Eltern und Großeltern noch mit der Technik. Kaum kommt man mit dem Computer zurecht, stellen uns die nächsten Geräte wie Smartphone und Tablets vor eine Herausforderung. Ein Austausch der Generationen kann helfen, die Begeisterung für neue digitale Medien zu verstehen. Nehmen Sie sich Zeit und kommen Sie darüber in der Familie oder einer generationenübergreifenden Gruppe zum Austausch.